

Stellungnahme von UGeF zu der geplanten GmbH-Konstruktion mit der Sozialstiftung Bamberg

Was ist das Problem an den Plänen der Sozialstiftung Bamberg?

Die Sozialstiftung Bamberg (bzw. ihr Vorstand Herr Frauenknecht) möchte gerne ein medizinisches Versorgungsmonopol in der Region Bamberg Forchheim errichten (hausärztliche Versorgung, Fachärzte, Klinik, Reha, Palliativstation - alles in einer Hand). Dann ist der Patient Objekt einer "Wertschöpfungskette", bei der jede Station überlegt, wie sie den finanziellen Nutzen der anderen Station verbessern kann. Er wird durch die Stationen geleitet, denn Krankenhäuser werden nicht von Ärzten geführt, sondern von Kaufleuten und Betriebswirtschaftlern. Entsprechend arbeiten sie für die Gewinnmaximierung ihrer Auftraggeber.

Warum will die UGeF der GmbH nicht beitreten?

wir haben aus den bisherigen Erfahrungen mit Herrn Frauenknecht und der Sozialstiftung nicht das Vertrauen, dass diese GmbH das Expansionsbestreben der Sozialstiftung aufhalten kann. Wir vermuten darin nur einen Schachzug. Wir sind es gewohnt, Verträge abzuschließen mit dem Ziel der gegenseitigen Förderung und nicht mit dem Ziel der Bremsung.

Macht nicht in Zukunft der Ärztemangel sowieso MVZ durch Krankenhäuser notwendig?

Ärztemangel gibt es derzeit nur im Hausarztbereich – und in den Krankenhäusern. Viele Krankenhäuser können sich nur mit Ärzten aus osteuropäischen Ländern über Wasser halten, erst recht haben sie keine Hausärzte zur Verfügung, um damit die Basisversorgung zu gewährleisten. Was nutzt das hausärztliche MVZ eines Krankenhauses, wenn es nicht von einem hierfür ausgebildeten Arzt besetzt werden kann? Wie attraktiv ist das MVZ eines Krankenhauses, in dem jeden Tag ein anderer Arzt zum Dienst eingeteilt ist? Wie oft wollen Sie Ihre Lebenssituation erklären, wenn die Magenschmerzen nicht von einem verdorbenen Essen sondern von schweren Belastungen in der Familie herrühren?

Die Medizin wird weiblich, Ärztinnen suchen Teilzeitarbeitsplätze

Teilzeitarbeit gibt es nicht nur im MVZ, sondern auch in der normalen Praxis oder Gemeinschaftspraxis. So kann auch jetzt schon eine Ärztin wegen Kindererziehung einen Kollegen anstellen, innerhalb eines Ärztenetzes wie UGeF könnten Ärzte von Praxis zu Praxis weitervermittelt werden.

Will nicht auch UGeF die wirtschaftliche Existenz ihrer Praxen sichern?

Ja natürlich, persönliche individuelle Versorgung der Bevölkerung erfordert, dass die Praxis wirtschaftlich überleben kann. Ein Klinik MVZ kann dadurch finanziert werden, dass es der Klinik viele Krankenhauseinweisungen bringt mit entsprechendem Gewinn. Eine Praxis kann sich nur aus sich selber heraus finanzieren. Leider sind in den letzten Jahren die Rahmenbedingungen für selbstständige wie angestellte Ärzte durch politische Maßnahmen derart verschlechtert worden, dass viele Ärzte nach ihrem Studium nach Skandinavien, England, Schweiz, Australien oder USA auswandern. Dort werden sie wegen ihrer guten Ausbildung gerne genommen (das Schweizer Gesundheitssystem bräche ohne deutsche Hausärzte zusammen).

Viele Ärzte klagen über die Bürokratie, ein MVZ könnte Ihnen diese Belastung abnehmen.

Das geht nicht, denn die meiste Bürokratie ist unmittelbar mit der ärztlichen Tätigkeit verbunden, die Dokumentation beim Abweichen von vorgeschriebenen Regelungen, die Begründung warum diese Therapie und nicht eine andere durchgeführt wird, das Ausfüllen unendlicher Krankenkassenanfragen, die Berichte für verschiedene Behörden (Arbeitsamt, Versorgungsamt, Sozialgericht) usw. Die reine Abrechnungstätigkeit, die ein Betriebswirt übernehmen könnte, ist durch die heutigen Computersysteme eine Kleinigkeit.

Warum verkaufen Ärzte ihre Zulassung an die Sozialstiftung?

Bei den bisherigen Käufen der Sozialstiftung im Landkreis Forchheim wurden Preise gezahlt, die erheblich über dem Marktwert lagen. Das dann ein Arzt nicht Nein sagt, ist sicher verständlich.

Wie wird die Versorgung in Forchheim in Zukunft aussehen ohne Sozialstiftung Bamberg?

Wir sind uns sicher, die medizinische Versorgung im hausärztlichen wie im fachärztlichen Bereich im Wesentlichen durch selbstständige Ärzte auch langfristig gewährleisten zu können. Dabei haben wir kein Problem, wenn im Bedarfsfall MVZ durch unsere Mitgliedskrankenhäuser oder durch Mitgliedsärzte betrieben werden. Die bisherige gute Zusammenarbeit mit den Verantwortlichen der Krankenhäuser liefert uns dazu die Grundlage.